

Quelle: <http://www.gisela-schneemann.de>

Zephanja 1,7 Schweige vor dem Angesicht des Herrn

Lesung: Am 5,18-27

Predigttext: Zeph 1,7

Kral. Übersetzung: Schweige vor dem Angesicht Gottes, des Herrn, denn nahe ist der Tag des Herrn. Der Herr hat gewiß ein Schlachtopfer zubereitet. Er hat seine Geladenen berufen.

Einheitsübersetzung: Sei still vor Gott, dem Herrn, denn der Tag des Herrn ist nahe! Der Herr hat ein Opfer bereitet, als Heilige sonderte er sie ab, die er eingeladen hat.

Das Wort des Propheten klingt wie ein fernes Echo längst vergangener Zeiten. Alles, worüber er spricht, ist für uns seit langem von der Bildfläche verschwunden – werden Sie vielleicht sagen. Und doch ist in diesem kurzen Ausspruch eine Botschaft verborgen, die über die Jahrhunderte hinweg bis heute reicht. Versuchen wir, ihm so aufmerksam wie möglich zuzuhören.

Vermutlich stammt dieser Vierzeiler nicht direkt vom Propheten Zephanja, sondern ist älter. Sein Grund und Hintergrund ist eine liturgische Formel, mit der der Priester auf dem Tempelvorhof das Volk zur Stille aufforderte, wenn das gottesdienstliche Geschehen im Opfer seinen Höhepunkt erreichte. Das war so ähnlich, wie wenn bei der Messe im Augenblick der Wandlung geläutet wird, damit alle Anwesenden still werden und sich konzentrieren. In dieser Auffassung ist der Moment des Opfern der Augenblick des Kommens Gottes. Gott, der durch die Hände des Priesters sich eigentlich selbst das Opfer bereitet hat, wird jetzt gemeinsam mit den Geladenen oder Berufenen das Festmahl halten. Und so weiht er sie durch diese Feier dazu, daß sie in diesem erhabenen Augenblick wie in einer Vorwegnahme die Nähe des Tages des Herrn erleben. Dieses Geschehen war die Grundlage des alttestamentlichen Gottesdienstes. Das geopfert Tier wurde nur ausnahmsweise ganz und gar verbrannt. Viel öfter wurde nur ein kleiner Teil davon geopfert, das meiste aßen die Opfernden dann beim Fest, das der Ausdruck der Gemeinschaft mit Gott war. Am deutlichsten spricht im Alten Testament Ex 24,10f darüber, wo geschildert wird, wie

die alten Israeliten mit Mose auf den Berg steigen und den Gott Israels sehen. Er jedoch ergreift sie nicht mit seiner Hand, er verletzt sie also nicht, obwohl sie ihn gesehen haben und mit ihm im Opferfest essen und trinken, was zur Zeremonie des Bundesschlusses gehörte (Ex 24,7).

Nur daß der priesterliche Aufruf mit der Zeit einen neuen Akzent oder geradezu einen neuen Sinn bekam. Er wurde politisiert. Israel dachte, daß es durch seine Frömmigkeit sich Gottes veersichert hätte, daß es sich Gott verpflichtet hätte und ihn mithilfe des Gottesdienstes manipulieren könne. Der Tag des Herrn wurde in den Vorstellungen Israels zu einem Tag, an dem Gott Israel Recht verschafft und ihm alle Völker unterwirft, die es bedrohen oder unterdrücken. Das Wort „schweige“ galt jetzt denen, die etwas gegen Israel hatten. Ihnen allen stopft Gott den Mund durch das, was er tut: Er macht sich aus den Völkern ein Opfer, es trifft sie das Los des Opfertieres, und auf das Festmahl zur Siegesfeier lädt Gott seine Berufenen – Israel. So wurde die liturgische Aufforderung zu einem religiöspolitischen oder ideologischen Triumphalismus. Wartet nur, ihr elenden Heiden! Es kommt der Tag der Abrechnung, und wir werden siegen. Der Herr greift ein, und mit euch hat es ein Ende. – Was in der Zeit der Unterjochung und im Blick auf die Hoffnung möglich war, wurde mit der Zeit zu einem Ausdruck der selbstgerechten Genugtuung und des unbußfertigen Rachedurstes. „Seid nur still, ihr werdet es erleben!“

Dann aber trat der Prophet Zephanja auf und gab dem Vierzeiler eine weitere, dritte Bedeutung. Das zeigt der Zusammenhang, in dem er zitiert wird. Der kommende Tag wird der Tag des Gerichtes über das hochmütig gewordene Israel sein. Gott hört auf, es zu erretten und gibt es in die Macht der Feinde. Zephanja wollte anschaulich sein, und so benutzte er ein bekanntes Wort, das damals wohl jeder auswendig kannte. Aber er versetzte es in einen solchen Zusammenhang und verschob seinen Inhalt so wesentlich, daß es seinen Zuhörern den Atem verschlagen mußte. Es geht nicht mehr um Opfertiere und um das Fest der Geladenen im Tempel. Das Opfer, das Gott bereitet, wird das Volk Gottes selbst sein, getroffen von seinem Gericht. Und die zum Fest Geladenen sind die Feinde, denen dieses ungetreue, tadelnswerte und selbstgerechte Volk zur Beute gegeben wird. Auch zielt der Aufruf zum Schweigen nicht mehr auf die Teilnehmer des Gottesdienstes im Tempel. Es ist die ganze Erde, wenn sie Gottes Gericht sieht, wie es auf das widerstrebende Gottesvolk fällt. Der Tag des Herrn, an dem Israel die endliche Überwältigung aller Feinde erwartete, wird zum Tag des Gerichts über Israel werden. Gottes Kommen wird ein Kommen im Gericht sein. Das ist ein hartes Wort, für das die Zeitgenossen Zephanja sicher nicht gelobt haben.

Aber dieses harte Wort gilt nicht nur für die damaligen alten Israeliten. Denken wir darüber nach, worin wir ihnen ähneln, ob uns nicht gerade die jetzige Situation dazu verleitet, daß wir uns an unserer in mancher Hinsicht armseligen Frömmigkeit freuen, einer triumphierenden Stimmung verfallen und Vorrechte beanspruchen. Jemand könnte denken: Jetzt ist der Tag des Herrn gekommen, Gott hat uns rechtgegeben und zum Schweigen gebracht, die etwas anderes gesagt haben. – So einfach ist das nicht. Sicher gibt es Dinge, an denen wir uns heute freuen und für die wir Gott dankbar sind. Es ist aber die Frage, ob die Kirche mit ihnen besser geworden ist, als sie früher war, auch wenn sie es jetzt zweifellos bequemer hat als früher; einstweilen.

Aber kehren wir zum Text zurück. Der Prophet wollte die Kirche mit seinem Aufruf sicher vor allem zur Buße führen, nicht in die Verzweiflung. An anderen Stellen der Prophetenbücher finden wir ein deutliches Zeugnis davon, daß der Tag des Gerichts, also der Tag des Herrn, gleichzeitig ein Tag der Besserung, der Erneuerung sein wird; daß Gott selbst an ihm die gute Schöpfungsordnung erneuert, die er von Anfang an im Plan hatte. Die Prophetentexte weisen über sich hinaus weiter in die Zukunft. Sie führen zu einem Ausschauen nach neuen Taten Gottes. Und von diesen neuen Taten Gottes spricht das Neue Testament. Wenn wir dann als das Volk des Neuen Bundes, als Kinder des neuen Zeitalters auf den ausgelegten Vierzeiler sehen, gleichsam zurück von Golgatha und dem christlichen Ostern, gewinnt dieser Ausspruch eine neue Dimension, einen neuen Sinn.

Der Schlüssel zum Verständnis ist die Aussage, daß Gott selbst, nicht die Menschen! – sich ein Opfer bereitet hat. Niemand anderes kann etwas hinzufügen oder wegnehmen. Er bereitete das Opfer so, daß er den sandte, der bereit war, Opfer zu werden und deshalb gehorsam bis zum Kreuz ging. In ihm sehen wir Gott von Angesicht zu Angesicht, den Erniedrigten in unser Elend und in unseren Tod. Christus selbst spiegelt das liebevolle Angesicht Gottes wider. Und wir – soweit wir es verstehen, werden still. Weil durch ihn, in dem das Wort Fleisch wurde, Gott selbst auf alles Antwort gibt, was in unseren Fragen auf Antwort wartet. Ja, schweige vor dem Angesicht Gottes, des Herrn, jeder, die ganze Erde und die ganze Schöpfung. In ihm, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, ist uns der Tag des Herrn, der Tag des Gerichts, nahe und beginnt bereits, wo der Vater am Sohn alle Sünde verurteilt und uns, den Amnestierten, die Tür zu Leben und Freiheit öffnet. Der Tag des Herrn bedeutet, daß Christi Kreuz und seine Auferstehung das definitiv letzte Wort über unser Leben und unseren Tod ist. Und so ist der Tag des Herrn der Tag Christi. Uns gebührt nur, verwundert zu schweigen, solange wir uns dem Jubel der Erlösten nicht anschließen.

Das Werk Christi beleuchtet schließlich auch die letzte Zeile des Zephanjawortes neu: „Er hat seine Berufenen geheiligt“. Wie? Sicher so, daß er sie berief und zum Opferfest einlud, an dem sie Leib und Blut des Gekreuzigten essen und trinken und so mit ihm ein Leib und Blut werden, ja mehr, einen Geist haben. Durch den Heiligen Geist, durch die Macht des Opfers Christi, heiligt sich der Herr seine Berufenen bis heute. Wenn wir den Schluß beachten, da ist die Rede von Berufenen, nicht von Erwählten. Das Alte Testament und in ihm der Prophet Zephanja unterscheidet noch nicht Berufene und Erwählte, wie das Neue Testament und die christliche Dogmatik. Wenn du das Wort gehört und verstanden hast, daß es dich betrifft, bist du berufen. „Komm! Wen dürstet, der trete herzu; wer sich sehnt, der nehme das Wasser des Lebens umsonst“ (Offb 22,17). Wenn du es ablehnst, ist es dein eigener Schaden.

1990

Unser Herr, der Prophet fordert uns auf, vor dir still zu werden. Wir bekennen, daß wir das nicht können. Oft schreien wir uns mit unseren Bitten heiser und öffnen uns unweise dem, was in unseren Herzen dein Wort übertönen will. Vergib uns. Lehre uns, deine Mitteilungen und Aufgaben in stiller Demut zu erwarten und uns ihnen ohne Murren unterzuordnen. Erhebe unseren Blick zum Opfer deines Sohnes und fülle uns mit Freude, daß du dir deine Berufenen heiligst bis heute und sie zum Werk der Liebe und Wahrheit ausrüstest. Amen.